

## Das VIII. Capitel.

Georg Paradeisers und anderer Execu-  
tionen, auch fernere Wienerische Jahrs-  
Geschichten von An. 1600. bis 1610.

**N**ach glücklicher Eroberung der Haupt-  
Bestung Rab, seynd 1200. Franzosen und  
Wallonen, so dem Kayser in Hungarn  
um Sold gedienet, in die Bestung Papa zur  
Guarnison eingelegert worden. Allein, wegen  
ausständiger Bezahlung fiengen sie zu rebelliren  
an, und da sie in der Meuterey fortfuhren, ward  
dabin getrachtet, wie man sie von der Bestung  
heraus: und hingegen 5. Fähnlein Unter-  
Österreichischer Völcker zur Besatzung hinein brin-  
gen könte. Als die Rebellen solches wahrgenom-  
men, haben sie mit denen Türcken zu tractiren  
angefangen, und dahin gehandelt, daß sie ihnen  
die Bestung um ein benannte Summa Gelds  
verkauffen und übergeben wolten, doch derges-  
talt, daß sie ihnen frey sichers Geleit durch die  
Türcken nach Italia, oder gegen den Meer hin-  
aus, wohin sie immer begehren wurden, geben  
soltten. Nachdem Herz von Schwarzenberg, be-  
stellter Commendant von Rab, solche Meuterey  
vernommen, ist er An. 1600. den 10. Junij mit  
2000. Mann zu Rosß und Fuß für Papa gezo-  
gen, der Meinung, die Abtrünnigen sowohl durch  
gute Wort oder mit Gewalt auf bessere Gedan-  
cken zu bringen. Zudem sie ihm aber nichts als  
höyni

höhnische Worte sagen ließen, und anbey grosses Regenwetter eingefallen, so daß sich alle Wässer ergossen, mußte er unverrichteter Sache nach Rab zurück gehen.

Den 12. Julii langte er das andermal mit 9000. Mann vor Papa an, und setzte denen Rebellen mit Schiessen hart zu; wobey er aber das Unglück hatte, daß er den 29. Dito unversehens in den Schanzen, wo er commandirte, aus der Bestung mit einer Musqueten-Kugel erschossen worden. Als nach solchem aber Herz Melchior von Redern das Commando bekommen, und die Belagerung fortgesetzt, auch endlich den Ort erobert, und die meisten Rebellen niederhauen und die Vornehmsten fangen lassen, so wurden 10. von solchen meynendigen Wallonen den 28. Aug. in Eisen geschmiedet nach Wien gebracht, und im Amt-Haus einlogirt. Diesen wurde hierauf der Proceß formiret, und nach geschöpfften Urtheil sind sie sammtlich den 27. Octob. dahier justificirt worden. Als erstlichen ward ein ansehnlicher vom Adel, Lorenz Schackanay, welcher des zu Papa aufgeworffenen Obristen De la Motta Hauptmann und Rädführer gewesen, ausm Hof geviertheilt, und die 4. Viertel vor der Stadt an unterschiedlichen Landstrassen aufgehängt: Johann Balde Leutenant, Michael Benge Fähndrich: und Hissan Revel Feldwebel, wurden an dreyen Orten ausser der Stadt, als am Tabor, Stuben-Thor und Landstrassen, lebendig an einen Spiß gezogen: denen übrigen Sechsen, als

De

De la Wiffon, De la Choæ, beyden Lieutenanten: Hannß Mayr Feldscherer, Johann Laransch, Michael Bandes, und Claudi Muglier, gemeinen Soldaten, ward an dreyen unterschiedlichen Orten der Stadt, als am Graben, Neuen- und Hohen-Marcft, jedem die rechte Hand abgehauen, und dann mit dem Schwerdt, der Ursachen, daß sie an Gott und der Röm. Kayserl. Majestät meinentdig worden, männiglich zum Exempel und Abscheu, hingerichtet.

Die Türcken, welche wegen Verlust der Bestung Rab, die ganze Zeit speculirt, um denen Christen einen andern Haupt-Streich anzubringen, schickten den Bezier Ibrahim, Canischa, so ein importanter Plaz in Nider-Hungarn, zu belagern. Die Garnison darinnen bestund in 1400. Hungarn, 1300. Deutschen, 400. Pferden, und 100. Carabiner-Neutern. Der Commendant war Graf Georg Paradeiser, von Natur ein Geißhals, der auch von den Soldaten weder geliebt, noch hochgeacht wurde. Zeit wehrender Belägerung marschirte zwar der Duc de Mercure, Kayserl. General-Feld-Marschall, mit einer starken Armée nach Canischa, um den Ort zu entsetzen, weil aber sehr übles Wetter eingefallen, und die ohne dieß vielen Moraste grosse Hindernuß machten, so wurde außser einigen mit den Türcken gehaltenen Scharmügeln, nichts hauptsächliches ausgerichtet, und die ganze Christliche Armée mußte sich unverrichteter Sache die Murbereich zurück ziehen. Wie es also mit dem Ent-

sah so schlecht abgelauffen, setzten die Türcken die Belagerung mit noch grössern Eysen fort; und zwey Hungarn, welche aus der Bestung zu den Türcken übergelauffen, entdeckten derselben Zustand, und machten selbe desto kecker in ihrem Vorsatz. Der Commendant, ohne den letzten Gewalt des Feinds zu erwarten, ergab sich den 19. Octob. schändlicher Weise, und erhielt von den Türcken, die gar wohl wusten, was sie mit diesem Platz eroberten, was vor Conditionen er wolte: nemlich, man ließ die Besatzung mit Gewehr, Sack und Pack abziehen, und convoirte sie bis an den Fluß Mur.

Der Duc de Mercur befande sich damahl mit der Armée bey Rackerspurg, bey welchem sich Herz Paradeiser, gewester Commendant zu Canischa, eingestellt. Weil aber zur selben Zeit noch unbewußt, ob der Commendant, oder die darinn befindliche Garnison an der Aufgebung schuldig oder nicht, als ward der Paradeiser, weil er dem de Mercur mit Eydspflicht nicht verbunden, mit ernstlicher Antwort ab- und zu Erzherzogen Mathiam, sich allda zu entschuldigen, gewiesen.

Darauf hat Ihr Majestät der Kayser, weil ihm Paradeiser die Grenz-Bestung Canischa, so ein Schlüssel zum Hungarland, Oesterreich, Croaten und Steyer, vor des Feinds Anfall zu verwahren, anvertraut worden, ob er sich seines gegen Gott und höchst gedachter Röm. Kayserl. Majest. gethanen Eydß gemäß, daß er nemlich  
 folo

solche erhalten, Ehr, Leib und Leben darinnen lassen, und nicht dem Feind übergeben wolte, verhalten, und dem allen nachkommen seye, befraget lassen, Anordnung und Befehl gethan: Dem alsbald, Ihrer Majestät Verordnung nach, gehorsamlich nachgelebet, und er Herz Paradeiser, auf 14. unterschiedliche Articul, darauf er sein Antwort geben, examinirt und verhöret worden. Weil aber seine Verantwortung bey ansehnlichen und vornehmen Obristen, nicht genugsam erheblichen seyn wollen, ist er darauf für das Kriegs-Recht nach Wien, samt seinen Dienern zu erscheinen, gewiesen worden, welcher sich dann den 14. Nov. gehorsamlichen eingestellt. Nach seiner Ankunfft ist ihm von Erz-Hertzog Mathia, daß er alsdald seine Entschuldigung, der Aufhebung Canischa halben, nicht allein schriftlichen übergeben, sondern auch beynebens den gangen Verlauff, was von Tag zu Tag passiret, ausführlichen Bericht erstatten solte, auferlegt worden. Desgleichen seynd auch 2. Fähnlein Deutsche zu ihrer Verantwortung, wie auch die Hungarn, die aber meisten Theils ausgerissen, auf Begehren des Obersten gen Wien zu erscheinen, citirt worden.

Den 4. Decemb. ist also Herrn Paradeiser das Kriegs-Recht zu Wien, welches den 8. ten Tag hernach über ihn zu halten angestellt, durch ein Decret angekündiget: darauf ausgeruffen worden, daß er samt allen Deutschen Officieren und gemeinen Soldaten, so in Canischa zu Ross

H h 2.

und

und Fuß unter ihm gedienet, auf bestimmten Tag vor dem Kriegs-Recht erscheinen, die Klage, so wegen Aufgebung der Bestung beschehen würde, anhören, und sich darauf mit der Verantwortung gefast machen sollte. Darwider aber Herz Paradeiser dergestalt excipirt, daß Erz-Herzog Mathias aus dem vorhin Ihrer Durchläucht zugestellten Articuli zwar kurz, jedoch wahrhafte und wohlgegründete Verantwortung, neben den von beyden Fähnlein gegebenen Testimonien, so er der Röm. Kaiserl. Majest. Kriegs-Rath gehorsamlichen überreicht, gnädigst zu ersehen, daß er an der Aufgebung Canische keine Schuld trage, so könne er auch neben denen, so in die Aufgebung, ohne sein Vorwissen, eingewilliget, in gleicher Verantwortung nicht stehen: wolte sich derowegen zu Ihrer Fürstl. Durchläucht unterthänigst getrösten, Sie werde die persöhnliche Erscheinung seiner Person für das öffentliche Kriegs-Recht allergnädigst einstellen, und ihne desselben überheben, benebens von Hof aus taugliche Commissarien, zur mündlichen Verhör beeder Partheyen, verordnen, gegen denen er sich der Nothdurfft nach verantworten wolle. Auf welche Exceptiones das Kriegs-Recht noch auf 4. Tag lang, bis auf den 12. Decemb. prolongiret worden. Alsdann ist an gemeldten Dato der erste Rechts-Tag über Herrn Paradeiser, Canische, Babotscher, und Klein-Comorer Soldaten zu Wien auf dem Burg-Platz, angeordnet, und das Kriegs-Recht mit vielen ansehnlichen Obri-

Obristen und Haupt-Leuten in grosser Anzahl besetzt worden. Darauf Herz Paradeiser, den beyde Herren von Kollonitsch, als Obersten, und sein Bruder, wie auch Herz Leonhard von Harrach und andere mehr für Gericht begleiteten, selbst persöhnlich sich gehorsamlich eingestellt: wie dann auch alle interessirten Soldaten neben ihm erschienen, und vom General-Profosen dahin angeklagt worden: Wie daß sie ihren Eyd, so sie der Röm. Kayserl. Majest. gelobt, und geschworen, in Aufgebung der ihnen vertrauten Bestungen, nicht wie sich gebühret, in acht genommen. Wie dann der Profos die eingewendete Klag mit mehrer Schärffe und Ausführung denen unpartheyischen Richtern fürgetragen, und gegen den Verbrechern, wegen ihres Meinends mit ernstlicher Straff, andern zu einem Exempel, fortzuschreiten begehret hat. Auf welche Anklag der Herz Paradeiser für sein Person um 6. Wochen und 3. Tag zu Einbringung seiner Verantwortung gebetten, welche ihm, sowohl auch andern Officieren und Soldaten, so darbey interessirt, zugelassen und gewilliget, im mittelst aber er Herz Paradeiser allein verarrestirt, aber nicht in Verhaft genommen worden.

An. 1601. den 9. Junij, seynd die Canischer, Babotscher, und Klein-Comorrer-Soldaten, für das Kriegs-Recht zu Wien, so auf dem Kayserlichen Burg-Platz gehalten, zu Anhörung ihres Urtheils, fürgefördert worden, welches Urtheil ihnen fast allen das Leben abgesprochen hat.

Sie sind aber alle alsbald auf ihre Knie niedergelassen, und sich gegen der Burg, da Ihr Fürstl. Durchläucht Erz-Herzog Mathias zu einem Fenster heraus gesehen, gewendet, um Gnad und Fristung des Lebens gebetten. Darauf ihnen Ihr. Durchläucht das Leben geschenckt, und dahin begnadet, daß sie auf unterschiedlichen Grenzen, sonderlich die Canischer, auf 3. Jahr und 3. Tag lang gegen geringer Besoldung, die Botscher ihr Leben-lang um die Probiannt dienen sollten: die Klein-Comorrer Soldaten aber wurden allerdings ledig gesprochen.

Den Schaden wegen Verlust der Bestung Canischa haben die Kayserliche einiger massen durch Eroberung der Bestung Stuhl-Weissenburg in diesem Jahr ersetzt, und als der Hassan Bassa solchen Ort mit 50000. Mann entsetzen wolte, mußte er das Feld raumen, und bis 1000. auf dem Platz lassen. So belagerten auch die Christen hierauf Canischa, der Hoffnung, solchen vortheilhafften Ort wiederum zu gewinnen, allein vergeblich, die Bestung war um viel härter zu erobern, als leicht sie vorhin verlohren gangen.

Unter wehrend sothaner Canischer Belagerung, als Herz Paradeiser gesehen, daß weder er noch seine Haus-Frau und Kinder, so den Kayser zu mehrmalen, um Fristung seines Lebens mit unterthänigen Fuß-Fällen, gebetten, keine Gnad erlangen mögen, sondern dem Kriegs-Recht seinen Lauff lassen müssen, daraus er, wie seine Sach einen bösen Ausgang gewinnen würde,

spüh-

spühren und abnehmen könnte: hat er den 9. ten Octob. seines Dieners Kleider, welcher ein einfältiger Mensch gewesen, den er bey sich gehabt, und die Speisen ab- und zugetragen, angezogen, und darinnen in der Kayserl. Burg allhier, aus dem Arrest bis an die dritte Stiegen herab kommen. Als aber die Wacht gesehen, daß er angefangen zu lauffen, und nicht derjenige einfältige Mensch, darfür sie ihn gehalten, seyn müste, haben sie ihn ereilt, und in bessere Verwahrung genommen.

Bald darauf, das ist den 19. Dito, ist er samt seinen Mit-Consorten wiederum für das Kriegs-Recht gestellet, und die Urtheil, so über ihn und andere 5. Officier von dem unpartheyischen Kriegs-Recht, zu Wien unter frehem Himmel vor der Kayserl. Burg, geschöpfft, aus Befehl der Röm. Kayserl. Majest. im öffentlich sitzenden Kriegs-Rath verlesen, und der meisten Ursach, daß er ohne höchst-tringende Noth dem Kichaja Bassa, zuwider seiner Ends-Pflicht, die Bestung Canischa aufgeben, alsbald die Execution männiglich zum Exempel und Abscheu, auch daß ein jeder seinen End besser bedenden solle, an die Hand genommen und exequirt worden.

Als erstlichen sollte Herrn Georg Paradeisern, als gewesenem Obersten zu Canischa und deren incorporirten Grenzen, wie auch dem Georg Rugler, Fähndrichen und angefesten Hauptmann zu Canischa, jedem die rechte Hand, wie das Urtheil lautete, abgehauen, folgendes mit

dem Schwerdt vom Leben zum Todt hingericht, und darauf einer mit dem andern zur Erden bestättiget und begraben werden, und solte die Execution alsbald in der Stadt Wien, auf dem Platz, der Hof genannt, würcklichen vollzohet werden.

Wilhelm Uhrmüller, Hauptmann zu Babotsch, und Hugo de Rasso Fähndrich, als die Babotsch aus verzagter Kleinmüthigkeit aufgeben, solten mit dem Schwerdt, wie das Urtheil vermochte, vom Leben zum Todt hingerichtet, und darauf einer mit dem andern zur Erden bestättiget, und die Execution alsbald in der Stadt Wien, auch auf vorgemeldetem Ort, würcklichen vollzohet werden.

Dem Pongraß Rusch, Schultes und Oberwartmeistern zu Canischa, der zu mehrmalen seine Endspflcht höchlichen vergessen, und sich, als man mit dem Türcken Sprach gehalten, darbey finden lassen, auch falscher Zeugnuß und Schrifften überwiesen worden, solte vermög des ergangenen Urtheils, erstlichen seine Zung zum Nacken heraus gerissen, und alsdann neben dem Mathias Steckel, Feldwäbel zu Babotsch, mit dem Strang am liechten Galgen, biß sie beyde erwürgt, vom Leben zum Todt hingericht; und über das, dem Schultes seine Zung oben über ihn an Galgen genagelt werden. Dann solte man sie beyde 3. Tag lang die Sonne bescheinen lassen, darnach wiederum ablösen, und begraben, und solte die Execution alsbald in der Stadt  
Wien

Wien auf dem Platz, der Graben genannt, würcklichen vollzohen werden. Als solcher Gestalt die Urtheil verlesen und publicirt worden, ist sogleich ermeldtes Tags darauf die Execution ergangen, und zu Wien am Hof, auf einer aufgerichteten Bühn, sowohl auch auf dem Graben, bey dem hohen Gericht, die Urtheil exequirt, und ohne aller Gnad vollzohen worden. Also verlohr zwar Paradeiser seinen Kopff, aber die Bestung Canischa bekam man so leicht nicht wieder, weil die Türcken ihre Plätze, so sie erobern, mit Beständigkeit zu defendiren wissen, und keine ohne äußerster Noth zu übergeben pflegen. In gegenwärtigem Türcken-Krieg, unter Kayser Rudolpho, seynd dahero mehrern Commendanten durch Henders-Hand, als vom Feind die Köpff weggeschlagen worden; und mehr Platz seynd aus Zagheit und Meinend übergeben, als mit Gewalt und Tapferkeit erobert worden.

Die Protestanten, oder Uncatholische bedienten sich trefflich so fataler Zeiten zu ihren Vortheil, und liessen gar kein Gelegenheit ausser Hand, das Lutherthum je mehr und mehr in Wien und Oesterreich auszubreiten; absonderlich beflissen sie sich, das freye Exercitium zu mehrmalen bey Hof zu urgiren. Allein durch gottseeligen Eifer Erz-Herzogens Mathia, der in Abwesenheit des Kayser's das Gubernium in Oesterreich führte, erhielten die Lutheraner nicht allein nichts, sondern die Röm. Catholisch Religion nahm in Ob, und Unter-Oesterreich, be-

sonders in Wien je mehr und mehr nun wieder  
rum auf. Denn alsbald die Bauern in Oester-  
reich gestillet worden, so wurden die ausgetriebe-  
nen Pfarrer in ihren Pfarredeneyen wiederum ein-  
gesetzt; denen Lutheranern wurden ihre Bett-  
Häuser versperret und weggenommen, und die  
Prædicanten ausgejaget. So kam auch in Wien  
ein Decret von Hof heraus, daß niemand von der  
Wienerischen Bürgerschaft und von den Acade-  
mischen Mitgliedern der Universität, wie bisher  
beschehen, mehr hinaus lauffen durffte nach In-  
zerstorff, zum Uncatholischen Gottes-Dienst.

An. 1604. wurden im Januario über 50. Alt-  
heimische Soldaten, wegen ihrer Meuterey und  
Verbrechen, zu Wien gefänglich eingebracht, wel-  
che nach kurzer Zeit das Malefiz-Recht ausste-  
hen solten. Diesem zu Folge, ward den 14. Maji  
zu Wien in der Burg auf dem neuen Saal, über  
gedachte Altheimische Officiers, unter welchem  
Regiment die Soldaten mit Rauben, Morden  
und Brennen in den Hungarischen Grenzen, dem  
armen betrangten Land-Volk, unwiderbring-  
lichen Schaden zugefügt, abermal ein Kriegs-  
Recht, so von Morgens fruhe an bis Abends  
wehrete, angestellt und gehalten, welche aber  
3. Wochen noch Termin zur endlichen Berant-  
tung, und den dritten und letzten Rechts-Tag,  
so ihnen bewillet ward, begehret haben. Nach  
Endung desselben wurden die Haupt-Leuthe und  
Fähntriche in der Kayserl. Burg in Verwah-  
rung genommen, die andern Officiers aber zum  
Pros

Profosen begleitet, und beyder Seits starck verwacht.

Bald darauf sind die von der Röm. Kayserl. Majest. verordnete Herren Assessores wieder zu Rath gesessen, welche etliche Haupt-Leute, sonderbarer wichtiger Ursach halber, in Verhör genommen, und hernach wiederum in Verwahrung ganz traurig und kleinmüthig durch den Profosen begleiten lassen, die Aussag aber haben die Herren Rätthe der Röm. Kayserl. Majestät zu desselben ferneren Resolution gelangen lassen.

Inmittels haben die Mörtsbergischen Soldaten, wegen nicht erfolgter Bezahlung, zu rebelliren angefangen, haben ihren Obristen Lieutenant, Haupt-Leute, und andere Officiers von sich gejagt, und sich auf die Schwechat, zwo Meil Weegs von Wien, gelägert; damit sie aber wiederum gestillt, und zur Ruhe gebracht werden möchten, hat sich der Herz Obriste selbst persönlich zu ihnen verfügt, und sie sammtlich ganz väterlich und treuherzig, von ihrem bösen Fürsatz und Meuterey abzustehen, sich ein kleines zu gedulden, und seine Warnung in acht zu nehmen, vermahnet. Es gieng aber alles bey ihnen ohne Frucht ab, und warffen sie einen andern Obristen unter ihnen auf, und erzeigten sich ganz widerspenstig. Zu Abwendung ihres bösen und muthwilligen Fürsatzes, auch das demselben gesteuert und gewehret wurde, ward aus Befelch Erz-Herzogens Mathiæ, der Stadt-Guardie zu Wien nebst der Burger schafft und andern Soldaten

daten zu Ross und Fuß ihnen entgegen zu ziehen, und Widerstand zu thun, aufgebotten, darwider sich aber zween Bürger setzten, mit Vermelden, ehe sie wider die Christen streiten wolten, ehe wolten sie ihnen den Todt selbst anthun. Als sie aber darzu genöthiget wurden, und nahe an die Schwечат kamen, hat sich der eine beyseits begeben, Gott um Verzeihung seiner Sünd gebetten, den Namen JESU angeruffen, und sich selbst erstochen. Der ander ist in ein Wasser gesprungen, und hat sich selbst ersäuffen wollen, als er aber daraus errett, und seinen Vortheil ersehen, ist er zum andermal hinein gesprungen, und ertruncken. Als nun aber die Aufrührer den Ernst gesehen, haben sie sich, ehe es zum Angriff kommen, ganz demüthig und friedfertig erzeigt, und bey dem Erz-Herzog, durch einen demüthigen Fußfall, dergestalt sich wiederum ausgesöhnet, daß sie sich von neuem dem Hochlöblichen Hauß von Oesterreich hinführo gehorsam zu seyn mit Eyns-Pflicht verbunden, und ihre Rädelführer ausgelieffert, die theils mit dem Schwerdt hingericht, ihrem neuen aufgeworffenen Obristen aber, ward wegen seines Verbrechens und Meinends die Zungen zum Nacken heraus gerissen.

Den 16. Augusti wurden aus den gefangenen Altheimischen Soldaten ihrer sechse, Morgens in aller frühe, jedem zween Finger an der rechten Hand abgehauen, und auf die Strassen, allen aufrührischen Soldaten zum Exempel und Abscheu

scheu aufgesteckt. Hernach den 26. dieß den Haupt-Leutthen, Fähndrichen, und andern Officiers, deren ein zimliche Anzahl, zu Wien auf dem Platz, der Hof genannt, der dritte Rechts-Tag angestellt und gehalten, und auf ihr, vor diesem in offenen Kriegs-Rath gethanen Aussag und Bekanntnuß, das Urtheil ihres Verbrechens, auf des Kayserß Resolution im offenen sitzenden Kriegs-Recht abgelesen, welchemnach alsobald einigen Fähndrichen ihre Fahnen wiederum überantwortet, und etliche Officier frey ledig gesprochen, bey 15. der fürnehmsten Soldaten aber die rechte Hand und der Kopff abzuschlagen, theils aber mit dem Brand und Strang hinzurichten, verurtheilt wurden.

Dem zu Folge ist am Hof ein Bühn, darauf ein Stock zur Richtstatt stund, auf welchem die gesprochene Urtheil durch den Scharffrichter, so bereits bestellet war, exequirt werden solten, aufgerichtet worden, weil sie aber noch vor Gericht gestanden, hat die ganze Hochlöbl. Regierung, neben vielen andern Herren und Hof- Ministern, bey Ihrer Fürstl. Durchläucht Erz- Herzogen Mathiam, ihnen Gnad widerfahren zu lassen, und das Leben zu schencken, hoch angelangt und gebetten. Sothane ansehnliche Fürbitt haben Ihre Durchläucht zu Gemüth geführt, um ihnen denen Verbrechern Gnad widerfahren lassen, und das Leben geschenckt; doch das sie die aufgeloffene Gerichts-Unkosten bezahlen, und dem Kayser 3. Jahr lang zur Straff ohne Besol-

soldung, wider den Erb Feind dienen sollten, worzu sie sich mit Eyns-Pflicht verbunden, drey aber unter ihnen wurden bis auf des Kayfers fernere Resolution zum Profosen begleitet, und starck verwacht.

An. 1605. starbe der P. Georgius Scherer, der Gesellschaft Jesu Priester, ein berühmter Prediger und Controversist, als welcher bis 45. Jahr in Oesterreich, und sonderlich zu Wien bey Hof und bey St. Stephan dem Prediger-Ambt rühmlichst vorgestanden, und die Uncatholischen am allermeisten bekrieget.

An. 1606. Bissher haben die Oesterreichische Grenzen gegen Hungarn zu, und die Gegend von Wien, grosse Betrangnuß ausgestanden von den Hungarischen Rebellen, deren Ober-Haupt Stephanus Botsckay gewesen; allein als in diesem Jahr den 23. Tag des Monats Junii dachier zu Wien zwischen dem Hochlöbl. Erz-Hauß von Oesterreich, und zwischen ermeldten Botsckay ein Reconciliation und Vergleich abgehandelt und geschlossen worden, und hierauf auch den 11. Nov. der Fried mit dem Türcken erfolgt, so hat man nach 16-jährigen verderblichen Kriege und rebellischen Unruhen der erwünschten Ruhe zu geniessen mit Freuden angefangen.

An. 1607. Kayser Rudolphus hatte um die Zeit seine beständige Residentz in Prag, hingegen aber Erz-Herzog Mathias des Kayfers Herz Bruder in Wien sich des gemeinen Wesens eysrig annahm, als durch dessen Zuthun sowohl mit denen

denen Hungarn ein Vergleich, als mit dem Erb-Feind dem Türcken vorm Jahr der Fried geschlossen worden. Dies und dergleichen gabe Anlaß, daß sich Kayser Rudolphus wider Erz-Herzog Mathiam seinem Bruder in allen gar widerwärtig und argwöhnisch erzeiget, absonderlich wolte er den von Mathia mit den gesammten der Königreiche und Länder Abgesandten vor ein Jahr mit dem Türcken geschlossenen Frieden nicht confirmiren, und zum fernern Krieg wolte er gleichfalls die Nothdurfft nicht vor die Hand nehmen, wannenher die Königreiche und Länder in die äußerste Gefahr, dem Türcken in sein Gewalt zu kommen, leichtlich hätten gelangen mögen. Es hat derohalben Erz-Herzog Mathias, dieser Gefahr und üblen weiten Aussehen vorzukommen, die vornehmsten in Hungarn und Oesterreich damahls geweste Subjecta und der Länder Mit-Glieder, ohne Ansehen der Religion, an sich gezogen, und unter andern den Melchior Klessel Bischoff zu Wien, von Prag nach Wien zu kommen, in der Still beruffen, welches als Kayser Rudolphus erfahren, hat er ihme nachstellen lassen, der Meinung, ihn in Arrest zu nehmen, allein Klessel solches vermerckend, hat sich 3. Tag lang in einem seines guten Freundes Haus aufgehalten, hernach aber verkleidter von Prag nach Regensburg, und von dort auf dem Wasser der Donau nach Wien begeben, da er dem Erz-Herzog Mathiæ, wie dem Kayser Rudolpho zu begegnen, Rath und Anleitung gegeben. Es hatte Klessel

nebst

nebst dem Wienerischen Bistum auch das Bistum Neustadt, wesswegen er hin und wieder zu reisen pflegte; und als er einstens zur Baadens-Zeit von etlichen Cavallieren von Neustadt nach Baaden zum Mittagmahl eingeladen worden, ist er auf einem Wagen mit 6. Pferden bespannt, dahin erschienen. Und da er wieder nach Neustadt beym Neustädter-Thor zu Baaden ausfahren wollen, haben die Pferde keineswegs bey dem Thor über das starcke Antreiben und Zuschlagen der Gutscher nicht fortgehen wollen, sondern sich ehe mit Zittern und Schwitzen auf die Erd gelegt, welches jedermann frembd vorkommen, daher sich leztlich der Bischoff resolvirt, abzustiegen, und bey dem Wiener-Thor hinaus zu gehen, und die Gutsche fort durchs Neustädter-Thor, auf was Weiß es immer seye, gehen zu lassen. Als bald der Bischoff vom Wagen abgestanden, und zu Fuß einen andern Weeg genommen, seynd die Pferde ohne einigen Stuzen fortgegangen, und als der Gutscher ungefehr eine Viertel Meil fortgefahren, haben etliche zu Pferd und Fuß die Gutsche angefallen, der Meinung, den Bischoff anzutreffen, und sich seiner zu versichern, wie sie ihn aber nicht gefunden, haben sie weiter niemand's ein Leyd gethan, und die Gutsche un-  
aufgehalten fortfahren lassen, wohl aber um den Bischoff gefragt, der sich auf einkommende Warnung über das Wein-Gebürg zu Fuß nach Wien begeben.

Sonst haben dieses Jahr die Patres Jesuiter  
dahier

Dahier übergrossen Schaden gelitten, inmassen den 22. April am weissen Sonntag um 12. Uhr zu Mittag unvermuthet Feuer ausgekommen, wordurch alle Schulen samt dem Collegio und nahe gelegenen Conviät, Kirchen, Thurn, Zimmer, und der grösste Theil ihrer Bibliothec dergestalt zusamm gebrunnen, daß nichts als die blossen Mäuer stehen geblieben. Es war doch das grösste Glücke, daß die Flammen nicht weiter um sich gegriffen, und ansonst kein einziges Haus verbrunnen.

An. 1608. brache der bisshero noch allzeit in geheim behaltene Groll und Unwillen zwischen den Kayser Rudolphum und dessen Herrn Brüdern Erb-Herzogen Mathiam, öffentlich aus. Rudolphus ledigen Standes, ohne einzigen Reichs-Erben, und dabey schon eines betagten Alters, nahme sich zu Prag nicht so enfrig der Regierung an, als Mathias zu Wien erwiese; denn durch viel löbliches Beginnen und würcklich bezeugten rühmlichen Enser, den Frieden im Königreich Hungarn und der Nachbarschafft zu erhalten, bekame Mathias bey der Königreiche und Erb-Länder Stände ein so grosses Ansehen, daß sie ihm auch Hoffnung zur Königlichen Regierung machten, vornehmlich wann er die Hungarische Cron, welche noch zur Zeit Kayser Rudolphus bey sich in Böhheim hatte, wieder heim in ihr Vatterland brächte. Und weilen ohne dieß die Land-Stände in Ob- und Unter-Oesterreich mit denen Hungarn einen Bund um des-

Zii

willen

willen gemacht hatten, so warffen sie auf höchstgedachten Erz-Hertzog Mathiam ein Aug, um ihn in die würckliche Regierung zu bringen. Als aber Kayser Rudolphus mit dieser Bündnuß übel zufrieden war, so liesse er solches alles der Länge und Breite nach den Ständen des Reichs auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg vortragen, und selbige, wie auch die Stände aus Böhheim und Schlesien um Hülff wider die Alirten und seinen Herrn Bruder ersuchen. Dem kame aber Mathias vor, denn bey so bewandten Sachen und erbeischenden Nothdurfft, wolte er die Wohlfahrt des gemeinen Weesens allem privat- und eigennütigen Groll und Haß, wie auch den Ruhe- und Friedens-Stand des Königreichs Hungarn und der andern Provinzien seiner Privat-Liebe gegen seinen Herrn Bruder, den Röm. Kayser, vorziehen, nahm ihm derohalben vor, einen Zug nach Böhheim zu thun, worzu ihm von Stephano Illiesházy und Clesselio nicht wenig Anleitung gegeben ward. Deren Vorschläge dann um so viel leichter statt fanden, je weniger Erz-Hertzog Mathias mit damahliger Regierung am Kayserlichen Hof, die mehren Theils durch frembde und verdächtige Personen geführet ward, zufrieden war.

Zu solchem Bornehmen versammelten die Hungar- und Oesterreichische Land-Stände ein grosses Heer, bey 10000. Mann stark, wie auch Geld und andern darzu behörigen Vorrath, und nachdem die Mährer auch mit in die Bündnuß  
geze

gezogen waren, so begab sich Erz-Herzog Mathias mit vielen vornehmen Stands-Personen, Rätthen und erfahrenen Kriegs-Officieren von Wien aus auf den Weeg, mit sich führend 28. Stück Geschütz: ließ aber zu vorhero durch öffentliche Patenten kund thun, daß niemanden kein Feind von seinem Kriegs-Volck solte zugesügt, oder da etwas geschehen möchte, solches ihnen wieder gut gemacht werden: dann er wolte bey dem Kayser und den Böhmischen Ständen die Nothdurfft mündlich vortragen, und sich sonderlich nach Prag erheben, wegen böser Rathgeber, so andern zu viel anhängig, und dem Kayser nicht mehr wissen ließen, als sie selbst wolten, und ihnen und ihren Principalen vorträglich wäre, und wie man saget, eitel Rauch verkaufften.

Vor diesem Feld-Zug giengen unterschiedliche Wunderzeichen her, unter denen dieses von allen Menschen gesehen ward: Es erschiene bey hellem Mittag und Sonnenschein ein Licht, welches heller als der Sonnenstrahlen allenthalben leuchtete, und das Ansehen hatte, als wann es sich ganz zusammen zöge, worüber sich viel erfreueten, und ihnen von diesem Zug viel Gutes einbildeten.

Mathias ruckte indessen durch Mähren nach Böhheim fort mit der ganzen Armée, die sich biß dahin auf 20000. bewehrter Mann verstärcket, und schlug sein Lager nicht weit von Prag auf. Wie die Böhmen ein so grosses Heer im Angesicht ihrer Stadt Prag sahen, erschracken sie sehr,

und hielten bey dem Kayser inständigst an, daß er sich bey Zeiten mit dem Erz-Herzog Mathia vergleichen wolte. Hierauf schickte Mathias eine ansehnliche Gesandtschafft gen Prag, um daselbst sein Vorhaben zu entdecken, und vortragen zu lassen, nemlich, was wassen er gegen der Römisch. Kayserl. Majestät, als seinem hochgeliebten Herrn Bruder, und der Böhmisschen Herren und Ständen insgemein ganz gutwillig zugethan und wohlfinnet wäre; und dieweil höchst-gedachte Kayserliche Majestät von Tag zu Tag je länger und mehr an ihrem hohen Alter zunehme, und nebst dem hoch-beschwerlichen müheseligen Regiment und Herrschafft des Kayserthums, samt zweyen Königreichen, nicht wohl zugleich und in die Länge vorstehen könnte, als wolte er hiemit die Böhmissche Herren und Stände ersucht haben, daß sie ihn zu einen Nachfolger, und ihren König erwählen wolten.

Nachdem nun die Sache dem Kayser vorge-  
tragen, und ohne Blutvergiessen in der Güte ab-  
gehandelt, auch hierüber einige Articul aufgesetzt,  
und den 12. Junij auf dem Prager-Schloß in  
Beyseyn des Erz-Herzogs Mathiæ Gesandten  
publiciret worden, vermög welcher der Kayser  
Mathiam seinen Herrn Bruder, als einen Vica-  
rium Generalem über ganz Oesterreich declarirt,  
und die Untertanen ihres Eyds entlassen, und  
hingegen Mathiæ huldigen solten, auch nach Ab-  
sterben des Kayserß eben Mathias zum Böhmisschen  
König sollte erwählet werden, als ward end-  
lich

lich auch dem Erz-Herzog ein Cessional-Brief mit anhangenden Kayserl. Insiegel, samt einem Recommendations-Schreiben an die Hungarische Stände ausgefertigt, daß sie Mathiam für ihren rechtmäßigen König erkennen, annehmen, ausrufen und crönen möchten, wobey noch beyde Herren Brüder einander schriftliche Versicherung gaben, wegen Einraum- und Empfangung der Hungarischen Cron, und anderer Königlich-her Zieraten.

Als solches verrichtet, erwählte Mathias aus der ganzen Hungarischen Armée 300. Personen des vornehmsten Geschlechts und Characters, welche nach der Stadt Prag sich erheben, und gemäß des getroffenen Vergleichs die Hungarische Cron abhohlen, und ins Lager führen sollten. Diese hätten zwar noch denselbigen Tag, als sie ihren Einzug gehalten, mit der Cron wieder ins Lager kommen sollen, wegen unstätten Wetters und prächtiger Zubereitung aber, mußten sie es bis nechst folgenden Tag, so da war der 17. Junij, und des H. Ladislai Gedächtnuß-Tag, anstehen lassen. Diesen Morgen fruhe also ließ der Kayser den Herrn Cardinal von Dietrichstein, Bischöffen zu Olmütz, vor sich kommen, und die Hungarische Cron aus ihrem Ort herbey bringen, und überliefferte sie zu seinen Händen, daß er dieselbige dem Erz-Herzog ins Lager hinaus bringen sollte.

Hierauf ward die Cron auf einen Triumph-Wagen gesetzt, und mit einem goldenen Stuck

bedeckt, der Herz Cardinal aber fuhr, in Begleitung des Hungarischen Adels, worzu sich auch die vornehmste Böhmische Rätthe mit 200. Edel-Leuthen zu Pferd gesellet, in einer mit 6. weissen Rossen bespannten Gutsche mit dem Obrist-Stallmeister Herz Adam von Wallenstein voran, und durch alle 3. Prager-Städte hinaus ins Lager.

Indessen liesse Mathias die Stücke aufführen, und die ganze Armée zur Paradirung ausmarschiren, auch ein grosses Zelt aufschlagen, und mit den köstlichen Arabischen Teppichen auszieren.

Als der Herz Cardinal mit seiner Suite herbey kam, stieg er von dem Kayserl. Wagen ab, eröffnete die Kiste, nahm die Cron und übrige Zieraten heraus, legte sie auf den hierzu bereiteten Tisch, und legte ein wohl-gestellte Gratulations-Red ab. Nach überlieferter Cron und Reichs-Kleinodien, tratten die Hungarische Herren, die sich höchlich erfreueten, daß sie ihre Cron wieder sahen, in grosser Menge herbey, küßten Seiner Königl. Würde Mathiæ die Hand, und wünschten Ihr mit vielen Ehren-Worten alles Glücke. Insonderheit aber führte an statt der ganzen Nation der Hungarische Reichs-Cansler Herz Valentinus Leepes gegen höchst ermeldt- Königlichem Würde ein zierliche Rede. Nach solcher wurde mit den Trommeln, Trompeten und Paucken der Armée ein Zeichen gegeben, daß die Cron zugegen wär, worauf aus allen Stücken

cken und Musqueten des ganzen Heers drey mal Salve geschossen worden. Und weil Mathias zu Vermehrung solcher Freuden ein herzliches Panquet auf einer grünen Wiesen zurichten, und allen Adel auß herzlichst tractiren lassen, so ward der ganze übrige Tag in allen Freuden zugebracht.

Nach solchen giengen die Hungarischen Magnaten zu Rath, wie sie die Hungarische Crone so gleich mit sich nach ihrem Königreich bringen, oder dafür vom Erz-Herzog einen Revers außwürcken könnten, als ihnen aber ein schriftliche Versicherung zugestellt worden, und Mathias zum Aufbruch blasen, und das Lager vor Prag aufheben lassen, nahm er gedachte Cron mit sich, und zoge damit und seinem Herrn Bruder Maximiliano nach Wien, allwo sie den 14. Julij mit grossen Triumph und Pracht ihren Einzug gehalten, wobey der Adel und Burger schafft in köstlichen Kleidungen aufgezogen erschienen, und sonderlich die Kauff-Leute zu unterthänigsten Ehren verschiedene Triumph-Bögen und Ehren-Pforten aufrichten lassen.

Den 20. Octob. darauf reifete Mathias nach Preßburg, allwo er von 10000. prächtig bekleideten Hungarn mit grosser Freud und Herzlichkeit ins Königliche Schloß eingehohlet, und den 19. Novemb. zum Hungarischen König gecrönet worden.

Bey so gestalten Sachen, und bissher obschwebender Zwentracht des Kaisers Rudolphi und dessen Herrn Bruders Königs Mathiæ, damit

beyde sich bey den übrigen vest setzen, absonder-  
 lich aber der hergestellte Friede in den Königrei-  
 chen und Erb-Landen fürdershin erhalten wur-  
 de, so erschnappten endlich die Uncatholischen  
 dasjenige, was sie nun so lang gesucht, aber bis  
 dato noch nie auswürcken können, nemlich die  
 Concession des freyen Religions-Exercitii, wel-  
 ches ihnen, und sonderlich denen Böhmen und  
 Mähnern, Rudolphus in höchster Betrügnuß  
 in diesem 1608.ten Jahr verheissen, und endlich  
 An. 1609. den 11. Julij durch den so genann-  
 ten und bekanten Majestäts-Brief unterschrie-  
 ben und ausgefertigt. Die einzige Verheissung  
 dieser Concession machte in den Oesterreichischen  
 und zugehörigen Provinzien grosse Bewegung,  
 und in dem Religions-Weesen vielerley Empö-  
 rungen. Die Oesterreichisch-Protestirende Stän-  
 de, sich auf die Mährer und Böhmen beziehende,  
 unterfiengen sich an vielen Orten, die Augspur-  
 gisch Confession auß neu wieder einzuführen, und  
 liessen öffentlich predigen; als aber Erb-Herzog  
 Leopoldus, damabliger Bischoff zu Passau, bey  
 König Mathia starck anbielte, solches zu verweh-  
 ren und wieder abzuschaffen; als wurden denen  
 Lutheranern die Kirchen wiederum gesperrt, und  
 das Predigen verboten. Es entschlossen sich  
 daher die Protestanten, Mathiæ nicht ehe zu hul-  
 digen, bis ihnen die Religion auch frey gelassen  
 würde; verglichen sich auch nebst dem noch mit  
 einander, das Predigen, mit Zusehung Leibs,  
 Guts und Bluts, fortzusetzen. Dieser Schluß  
 ward

ward von allen unterschrieben, und geordnet, daß der 30., 10., und 5. te Mann stündlich in guter Bereitschafft seyn solte.

Über dieß liessen sie auch zwei Schrifften, von 180. Land-Herren unterschrieben, wegen der Religions-Freyheit dem König Mathiæ einhändig, worauf aber kein anderer Verlaß heraus kam, als daß sie von ihrem Vornehmen abstehe, und ohne ferneres Beschwären der Huldigung nachkommen solten. Auf so abschlägige Antwort, reiseten alle diese Herren von Wien nach Horn, und liessen abermahls 2. Protestations-Schrifften, eine an Mathiam, und die andere an die Catholische Stände übergeben, gegen welchen letztern sie protestirten, daß wann sie ausser ihnen huldigen, und von den Privilegien etwas vergeben würden, sie vor Gott und der Welt und ihren Nachkommen entschuldiget seyn wolten. Um aber ihre Sache desto richtiger auszuführen, zohen sie die Uncatholische Stände aus Hungarn auf ihre Seite, mit welchen sie zu Preßburg einen Bund aufgerichtet, dergestalt, daß sie wegen der Religion einander mit Gut und Blut zu Hülffe kommen wolten; haben auch endlich die Desterreicher bey den Hungarn um würckliche Hülffe anlangen lassen.

Nun bey so gefährlich und übel aussehenden Sachen, was war Mathiæ zu thun? den allgemeinen Aufstand in Hungarn hat er unlang niedergelegt, und die uneinigen Gemüther versöhnet; das ganz unruhige, und durch allerhand

Uneinigkeit zerrissene und übel zugerichtete Königlich von der Türcken ferneren Beträngnuß und gänzlichen Untergang gerettet und erhalten, und die bisher in höchster Gefahr gestandene benachbarte Oesterreichische Landschafften zu unaussprechlicher Freude der Untertthanen mit dem hergestellten Frieden beglückt. Aber eben diejenige, so den Frieden so sehnlich begehret, die Thränen von ihren Augen abgewischt, und das Schwerdt vor kurzer Zeit von der Seite weggelegt, zerstörten den Frieden, und erregten aufs neue einen einheimischen Krieg, worzu die tumultuirende Land-Herren zu Horn bereits den Anfang machten: dannenher war es ein gezwungenes Weesen, daß unser Mathias dem Gewalt und seiner bisher in Catholischen Religions-Weesen angebohrnen Standhaftigkeit nachgeben, und wegen angeführten Ursachen, denen Oesterreichischen Protestanten, das freye Religions-Exercitium auf den vierten Burgerlichen, oder gemeinen Stand extendiren, und überhaupts jedermann verstatten müssen, welche Concession, jedoch mit gewissen Clausuln, An. 1609. den 21. Martii heraus kommen. Dargegen aber ermeldter Erz-Herzog Leopoldus Bischoff zu Passau, wie auch Erz-Herzog Ferdinandus aus Steyermark, der Nuncius Apostolicus, und der hiesige Bischoff zu Wien Clesselius feyerlich protestiret, und schriftlich dargethan haben, daß ermeldte Concession für null und nichtig zu halten, weder daß sie Mathias in solchen Umständen habe ausfertigen können.

Nach

Nach Verlauff sothaner Begängnuß haben die Protestantischen Stände in Oesterreich zu Manutenirung der erzwungenen Freyheit aller Orts Soldaten anwerben, und nebst vielen anderen Orten, sonderlich in Herrnals und Inzersdorff, die ausgejagten Lutherische Prædicanten aufs neu einführen lassen, wo dann im Sommer dieses Jahrs zu Herrnals ein solcher Zulauff von Edlen und Gemeinen gewesen, daß man offft bey einer einzigen Lutherischen Predig bey 10000. Zuhörer gezehlet. Unter solchen befanden sich auch sehr viele der Academischen Mitgliedern der hiesigen Universität, deren der Lutherischen eben so viel, als der Catholischen gewesen. Wider solches ereyferteten sich die Catholischen, und predigten sonderlich die Geistlichen starck darwider auf den Cangeln; Sie hatten ein wachtsames Aug, damit von den Lutheranern nichts weiters attentiret werden könnte, daher es geschehen, daß, damit das Römisch-Catholische Religions-Weesen zu Wien nicht gänglich zu Boden fiel, König Mathias, durch ein Decret alle Uncatholische Bücher in Wien verbieten, und in allen Bücher-Gewölbern durch den Herrn Official bey St. Stephan, den Decanum Theologiae, und Catholischen Burgermeistern die Untersuchung thun lassen.

Eben in dem 1609.ten Jahr ward das erstemal in der Collegii-Kirchen der PP. Jesuitern durch die 3. Faschings-Täg das 40-stündige Gebett gehalten, wobey wegen der Neuigkeit, und vollkommenen Indulgenzen, auch wegen kostbarer

rer Ausspallierung und Kirchen-Ornats, ein solche Menge des Volcks beyderley Religion erschienen, daß die Kirchen zu klein worden. Bey welcher Andacht König Mathias, und dessen Herz Bruder Maximilianus selbst persönlich erschienen, und zu jedermanns, sonderlich der Catholischen, größter Auferbauung, am ersten Tag, von 7. Uhr bis 11. Vormittag, das Hochwürdigste Gut nicht allein mit Andacht angebetet, sondern auch am letzten Tag bey dem Beschluß der Procession in der Kirchen begewohnet haben. (a)

(a) *Hist. Univers. Vien. Ortel. de Reb. Hung. & Khevenhül. Annal. Ferd.*

## Das IX. Capitel.

Wienerische Jahrs-Geschichten von An.  
1610. bis 1620.

**A**Nno 1610. Damit zwischen den Allerdurchlächtigsten Brüdern K. Rudolphum und König Mathiam aller Groll und Unwillen beyseits gehoben wurde, so verfügten sich einige Ehre- und Reichs-Fürsten nach Prag zum Kayser, woselbst sich auch Erz-Herzog Ferdinandus aus Inner-Oesterreich, und Maximilianus des Kayser's und Königs Mathia's Bruder, eingefunden, um den Kayser mit dem König auszuföhnen. Kaum aber, als sie in erhaltener Audienz ihre Knye, wie billich, vor Kayserlicher Majestät gebogen, so verziehen Sie von Stund an Mathia's alle Unbilden, hiesse die Vermitt-